



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Erkandtnuß und Liebe Deß Sohns Gottes/ unsers Herrn Jesu Christi**

Zu vollkommener Erleuchtung/ und hertzlicher Anflammung aller  
Christliebenden Seelen/ nicht allein geist- sonder auch weltlichen Stands:  
Vorderst aber allen Predigern und Seelsorgern/ fast nutz- und dienstlich;  
Jn Vier Bücher Abgetheilet

**Saint-Jure, Jean-Baptiste**

**Jngolstadt, 1676**

XII. Absatz. Ein andere Würckung der Brüderlichen Liebe ist/ deß Nächsten  
Gebrechen übertragen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47643)

## XII.

## Absatz.

Ein andere Würckung der Brüderlichen Liebe ist/ des  
Gebrechen übertragen.

Kein Mensch  
ist auf Erden  
zu finden/der  
ohne allen  
Mangel seye.

**I**n jeder so der liebe begehret ein Genügen zu thun/ mag sich  
Edig in die Gedult schicken. Es kan nicht anders seyn/ dann  
Apostel sagt/ Charitas patiens est, die liebe ist geduldig.

reht zu verstehen/  
Ist zu wissen/ daß auf der weiten Welt kein Mensch zu finden  
durchsuche nun alle Drey und Ständ/ der ein so vollkommener  
führe/ daran sauber nichts zu tablen wäre. Dis werde dem Himmel  
halten/ wo alles zu dem höchsten Grad der Vollkommenheit  
Erden aber/ wie Aristoteles gar weislich angemerdet/ ist alles in  
potentia, aus der Würckung/ und der Krafft zu werden/ das ist  
Vollkommenheit und Mangel zusammen gefügt/ alles was sich  
beweget/ partim est in termino à quo, partim in termino ad quem  
stehet Bewegung/ und hat sein Zühl und Endt niemahlen  
cher. Die sentige seynd für die vollkommene zu halten/ welche  
Mängel haben. Ob zwar die heilige Schrift und Lehrer/ etwas  
grossen fürtrefflichen Personen den Ruhm geben/ daß sie vollkommen  
gewesen seyen/ ist doch solches allzeit dahin zu verstehen/ so wil es  
seyn kan/ das ist/ also immerdar vil Unvollkommenheiten/ Mängel  
brechen mit underlauffen. Es ist der weltweisen Lehr/ das es  
zweyerley Weis künde für vollkommen geachtet werden/ Mathematica  
sie ohne allen Mangel vollkommen seynd/ und Phisice, man im  
Mangel erscheinet/ jedoch so gar just und rechte nicht ist/ das gar kein  
daran zu finden wäre. Dahero sagen sie/ das zwar die Erden auf der  
Weis Kugelrund seye/ doch nicht so genau und eben rechte  
Weis erfordert; dann sich in diser Erden Kugel vil Berg und Thäler  
die zwar der Ründe nachtheilig/ doch so gar uneben nicht machen

nicht für rund sollte gehalten werden/ dann auch die höchste Berg und die flache  
Kugel/ in Vergleichung einer so weiten grossen Kugel/ für klein und fast un-  
schicklich zu halten. Der Himmel aber ist an der Kugel durchaus voll-  
kommen/ und nach allen Mathematischen Regeln just abgeträhet. Gleich  
wie nun der Himmel an der Kugel ganz vollkommen/ und ein solche Figur  
hat/ wodurch die Vollkommenheit selbst bedeutet wirdt/ die Erde aber war  
in ihrer Art auch rund/ doch nicht so just und eben/ also ist auch die ewige See/  
welche allem der jensege Ort/ also die gänzlich Vollkommenheit des Leibes  
und der Seelen ohne alles Gebrähen zu finden/ hienunden auf Erden aber/  
kan sie ohne Mängel nicht seyn; alhier ist der Tag mit der Nacht/ das Licht  
mit dem Schatten vermischer/ und stehen die Rosen mitten under den Dörnern.  
Nicht wer ist der/ er seye nun so fromm/ tugentsam und heilig er wolle/ der sich  
nicht für einen Sünder erkennen und bekennen müsse? der nie keinen Misstrite  
hatte und sich nicht täglich in etwas besudle? Höre was Joannes sagt/ ob er  
gleich sehr heilig/ ein Apostel/ ja under allen Aposteln Christo der Liebste was-  
re: Si diximus quoniam peccatum non habemus, ipsi nos seducimus, &  
veritas in nobis non est. Wolten wir sagen und recht dafür ausgehen/ als  
sagen wir aller Sünden frey/ so wurden wir uns selbst betrogen/ und nicht re-  
den was wahr ist.

Ist ihm nun also/ das in gegenwärtigem Leben niemand zu finden/ der  
alldings vollkommen/ und an ihm/ weder den Leib noch die Seel/ we-  
der die Natur noch die Gnad belangen/ nicht also etwas gebrähtliches und  
schickliches zu finden wäre/ so ist der Schluss leichtlich zu machen/ das man  
überzeit in seiner Beywohnung etwas zu gedulden und zu übertragen habe.  
Denn nun die Wele solcher gestalt nicht gut genug/ und vermainet es solle  
der Mensch anders erschaffen und beschaffen seyn/ der beschnarcht die göt-  
liche Fürsichtigkeit/ und widersetzt sich vermessentlich ihrem Regiment. Uns  
saget zu/ das wir uns in die Verordnung Gottes richten und schicken/ nicht  
über ihm was zu thun oder zu lassen vorschreiben. Optimum est, sagt Se-  
neca, Deum, quo auctore cuncta proveniunt, sine murmuratione com-  
mitari; und an einem andern Ort: Placeat homini, quidquid Deo placet.  
Wolten wir nicht gröblich anfahren/ so müssen wir unsern Verstand gefan-  
gen nehmen/ ohne Murren und Widerred für genemb/ recht und wolgerhan  
halten was G. D. t. verordnet. Was kan vernünftiger seyn/ als das dem Mens-  
chen gefalle/ was der höchsten/unendlichen Weisheit gefällig ist? G. D. t. will  
das die Menschen seyen/ die sie seynd/ oder aufs wenigst laisset er zu/ und gedul-  
det das sie also beschaffen seyen; so will sich ja gebühren/ das wir unsern Ver-  
stand/ Urtheil und Sitttrachen mit dem seinigen vergleichen; diß aber wird nie  
gesehen

1. Epist. 1. 2.

Epist. 108.

Epist. 75.

h h h h h 3



So muß dann  
einer des and-  
ern Gebre-  
chen übertra-  
gen.

S. Paul. Gal. 6. 8.

in Psal. 12. 9.

geschehen/ es seye dann/ daß die Liebe entzwischen gehe/ und sich bey  
bey/ dann sie ist/ so das Herz und Gemüth vorbereitet/ daß die  
hen mit Gedult und Sanfftmuth zu übertragen. Je mehr man  
bei/ je lieber übertrage man seine Mängel/ und hingegen je kleiner  
je kleiner ist auch die Gedult und Sanfftmuth. Aber altem  
te, & sic adimplebitis legem Christi. Es übertrage einer des and-  
de/ das ist/ seine unannehmliche Sitten/ Widerfingigkeiten/ un-  
Anmütungen/ Mängel/ Gebrächen/ Fähler und Sünden/ so man  
Gestalt dem Gesag Christi ein genügen thun. Was ist aber die  
Gesag? Augustinus saget mit zweyen Worten/ das Gesag der  
portant invicem onera sua, viri qui habent charitatem: qui  
charitatem, graves sunt sibi, qui autem habent, portant se.  
dann die so einander übertragen? alle die/ so einander lieben. Wo  
gen-Liebe nicht vorhanden/ da ist man einander beschwerlich und un-  
lich/ wo sie aber zugegen/ ist alles ring- und recht. Solches erwelet an  
Gleichnuß der Hirchen/ welche wann sie über einen Fluß schwimmen  
einer den Kopff auf des andern Rücken/ und wann der erste so vor  
abgemattet/ laßet er den nechsten vorschwimmen/ er aber begibt sich  
steuert den Kopff ebenfalls auff des andern Rücken/ und diesen  
Weyel treiben sie so lang/ biß daß sie das Gestalt erreichen:  
portant omnes onera sua, & perveniunt ad quod desiderant, et  
tintur naufragium, quia quasi navis est illis charitas. Und solcher  
übertraget einer des andern Bürden/ kommen einander in ihrer Schif-  
zu Hülf/ errathen das Gestalt ohne Schiffbruch/ dann die Liebe  
nen an statt eines starcken wol bevestigten Schiffs.

Sollen uns derohalben gegen dem Nechsten auch solcher ge-  
ten/ mit Gedult und Sanfftmuth seine Gebrächen übertragen/ sein  
berte verdreßliche Sitten/ leibliche und geistliche Unvollkommen-  
gute seyn/ und ungeandert hinstreichen/ der Verordnung und Zucht  
nicht widerstreben. Vermag die natürliche Liebe/ man anders  
und Gemüth recht eingenommen/ daß man des Beliebenen Mängel und  
brächen nicht allein gern und willig überträgt/ sonder auch zu  
Lust und Ergöhligkeit darob hat/ wie bey den Müttern gegen  
Kindern täglich zu sehen ist/ so wird ja die übernatürliche Liebe  
an Kräften und Zurechtigkeit weit gröffer und mächtiger ist/ nicht  
Vermögen haben/ des Nechsten Gebrächlichkeiten/ wo nicht man  
Freud/ doch wenigst/ willig und gern zu übertragen. Wan ein  
der heilige Dorotheus zu gegenwärtigem Vorhaben gar recht/

prechtstres unformliches Kind zur Welt gebähret / wirfft sie es darumben  
 nicht von sich hinweg / thuet ihme schon / buzt und ziehet es so gut sie kan / dar-  
 durch die ihme von der Natur verweigerte gestalt in etwas zu verbessern : also  
 auch es schon der Nothte gebrächlich und mit Unvollkommenheiten behaftet /  
 solen wir ihme doch darumben nicht verachten / sonder sijn lassen / wie und wer  
 er ist / auch mit Fürbit / gutem Exempel / und wann es sich thun lasset / mit  
 schmeichlicher / glimpyfger Ermahnung sein Besserung uns lassen angelegen seyn.  
 Dahn gibt uns die Gleichnus der Glieder guten Unterrichts / in Bedenden  
 das wir alle Mitglieder seynd eines Leibs : was thut nicht ein Glied dem an-  
 dern zu Lieb ? wie übertragt nicht eines das andere ? Mit was Sorgen und  
 Mühselnden kommt nicht eines dem anderen zu Hülf ? Ist etwan der Fuß ver-  
 wundet / ob er gleich ein schlechtes Glied / die Wunden häßlich / voller abscheu-  
 lichen Aners / Wust und Unlust / wird er doch darumben von den andern Mit-  
 gliedern nicht verachtet / abgeschmetten und hinweg geworffen ; sonder im Ge-  
 heimlich sehen ihne die Augen mitlidenentlich an / die Hände greiffen verhilff  
 zu waschen / säubern und verbinden ihne so gut sie können ; die Zunge thut  
 nicht weniger auch das ihrige darbey / bittet und begehret für ihne Hülf und  
 Rath / bey Gott / den Heiligen / und bey den Menschen / und stehen alle Gli-  
 edern seiner wegen in Sorgen / wie ihme doch möchte von Schmerzen abgeholfen  
 und gehailt werden. O ihr Glieder des Leibs Jesu Christi ! O ihr Glieder  
 eines solchen Leibs / dessen Herz die Liebe selber ist / liebet ein ander / übertragt  
 einander : Cum omni humilitate & mansuetudine, cū patientia supportan-  
 tes invicem cum charitate : in aller Demut / Sanfftmuth / Gedult und Liebe.  
 Hierzu kombt noch zum Überfluß / das Exempel Gottes / welcher  
 mit so unaussprechlich grosser Güte / Milte und Sanfftmuth die Unvoll-  
 kommenheiten und Sünden der Menschen übertragt. Ist es dann nicht  
 mehr als billich / das wir ellende Erdwurm in Demut übertragen / die / so  
 uns gleich seynd / da doch die höchste Majestät Gottes sich so weit demüt-  
 igt / die zernichte Geschöpf zuübertragen. Der heilige Macharius, alle  
 bewunden er sich diser Tugend sonderlich beflisse / ist seiner Zeit für ein  
 ganz görtlichen Menschen gehalten worden. O des wunder-schönen / herr-  
 lichen und gloriwürdigen Tituls / so er durch dise Tugend bey der ganzen  
 Welt erworben. Ist aber je etwas / so uns hierzu ganz und gar bewegen  
 sol / so ist es gewislich das Exempel Christi des H. Erren. Mit was liebe /  
 mit was Mitleiden übertragt er die Gebrächlichkeit der jenigen / die mit ihme  
 zu thun hatten ? mit was liebreicher Güte schickte er sich in ihren Humor  
 und Wandel ? mit was grosser Barmherzigkeit geduldete er ihr Vossheit ?  
 Dahn hat der heilige Cyprianus wol erwogen / und hiervon also geschriben :

S. Paulus Ephef.  
 4. 2.  
 Auß dem Ex-  
 empel Gottes  
 haben wir zu  
 lehren / wie  
 solches gesche-  
 hen soll.  
 Rosvveid. in  
 Vitis Patrum.

Und zumahl  
 auß dem Ex-  
 empel Christi.  
 lib. de bono pa-  
 tientiz.

In

In Judæis tolerandis æquanimitas quanta, quanta patientia, ad fidem suadendo flectere, obsequio ingratos fovere, concurrendi respondere leniter, superbos sustinere clementer, humilioribus cedere, Prophetarum interfectores, & adversus Deum belles, usque ad crucis & passionis horam velle colligere. **Sansinnue** / was für ein Gedult hat er nicht gegen dem Judas / scheinen lassen! in deme er sich eufferst bemühet / ihr in Glaubenssachen und gleichsamb unbewöglische Hardnäckigkeit zubrechen / und durch ganz eyffriges / unverdroffenes predigen und zusprechen / die me verpflüchtet zumachen: die Undanckbare mit Erweisung allerhand bösen Worten abzuhalten und zu Ruh zu stellen: dem großen Übermaß / aufgeblasenen / hoffertigen Köpfen mildiglich nachzugeben / folgeren demütig aus dem Weeg zuweichen / bis an den letzten Athesorgsältige Bruthenne diejenige under seine Flügel zuverleihen vil Propheten erinödere / und sich jederzeit gegen Gott redlich zu behen? von dem Verräther Judas sagt er also: Judam potuit ultra tremum longâ patientiâ sustinere, cibum cum inimico sumere, domesticum seire, nec palam ostendere, traditionis osculum dare. **Mit** was für langmüthiger / unerhörter Gedult / hat er den Verräther verborgen? es ware ihm sein Vossheit wol bekant / seinem Herzen verfasste Vossheit stunde ihm unverborgen vor / doch hat er ihn aus seiner Gesellschaft und Beywohnung nicht verban / der Würdigkeit des Apostolats nicht entsetzt / ihn mit lauem / unfreundlichem Anblick jemahlen beleidiget; sonder den sich über einer Schüssel und Becher essen und trincken lassen / ihm also erweisen / die Füß gewaschen / von ihm den verrätherischen Küß ihm des höchsten Ehrenituls seines Fremdis / und war eben so ihn auf die Fleischbanck geliefert / gewürdiget. O der armen / unerhörten Gedult! Was aber die übrige Apostel anbelanget / ihre Lasterhafte nicht gewesen / als Judas / waren sie doch schlech / grobe / unartige Leirh / an Gemüt und Leib voller Gebrächlichkeiten / also ihren Sitten / Gebährden / Handel und Wandel nicht als viel unartig gehabrt; so ist er doch mit ihnen so glimpffig / milde und behütet / gangen / daß er sich wider sie nicht erzürnet / mit keinem unartigen belaidiger / noch jemahlen erscheinen lassen / daß sie ihm verdrößliche grobe unartige Sitten und vilfältige Gebrächlichkeiten bewußt wären / sonder hat alles dieses mit großer Gedult übertragen /

gegen ihnen ganz mit und freundlich erzaiget / sie mit anmüthigen Worten  
 angerebet / als ein liebevolle Mutter geröset / und wann er ihnen etwann zu  
 ihren ihre Mängel zuerkennen gegeben / solches mit grosser Bescheidenheit  
 und Ehrerbietung gethan. Er verbielte sich aber solcher Gestalt nicht allein  
 gegen seinen Apostlen und anderen Jüngeren / sonder gebrauchte sich gegen  
 jedem männlichen gleicher Weise / Liebe und Gedult / ihren Unvollkommenhei-  
 ten und Gebräuchlichkeiten zuübertragen.

Nun aber / so ist uns dieses Muster und Ebenbilde vom himmlischen  
 Vater zur Nachfolg vorgefellel / uns under einander so liebevoll / sanfft  
 und mit zuübertragen / als er mit uns thut. Übertrage und gedulde /  
 Schreibe der heilige Ignatius zu dem heiligen Polycarpo, deines Nächsten Epist. ad Poly-  
 car.  
 Mängel und Gebräuch / gleich wie Gott der Herr die deinige übertrage  
 und geduldet. So wollen wir dann befüssen seyn / die Christliche / brüder-  
 liebe Lieb in diesem hochwichtigen Puncten zuerfüllen / des Nächsten so geistlich-  
 keit liebliche Unvollkommenheiten gütig und gedultig übertragen / uns über  
 ihren Thun / Sitten und Gebährten / ob sie uns schon zuwider / nicht uhrtrüßig  
 zeigen; und wann er uns etwann durch unverschämtes Bitten und Bes-  
 chern belästiget / in diesem oder jenem mit unglumpfigem / ungerimbrem  
 Widerpart haltee / oder auf wasserley Weis überlästigt und be-  
 wädlich ist / wollen wir darumben den grossen Schatz der Liebe nicht ver-  
 loren / uns zur Ungedult / Unwillen / und Verdruß nicht lassen bewegen /  
 sonder mit harten Worten nicht anfahen / nicht mit Unwillen von uns ab-  
 schiffen / noch sonst einigerley Weis entrüßten oder berrüben / sonder mit  
 sanftem Gemüth / fröhlichem Angesicht / gedultig anhören / mit freunde-  
 lichen Worten Red und Antwort geben / seinem Begehren wo möglich  
 nachgeben / und sonst in allem sanftmüthig übertragen / mit ihme wegen  
 seiner Mängel und Gebräuch ein hergütliches Mitleiden tragen / alles zum  
 besten ausdeuten / und gedenden / diese und dergleichen gebräuchlichkeiten  
 seyen seiner armfeligigen Natur angehören / seyen auch ihme mehr als uns be-  
 schädlich und schädlich / uns benebens erfrem / das wir dardurch Gela-  
 genheit haben / die Liebe / Gedult und Sanftmuth zuüben /  
 und dardurch bey Gott grosse Verdienß  
 zuerwerben.

